

Elemente des Textes haben bleibende Bedeutung: So deutet die Siebenzahl auf die Sabbat-Struktur der Schöpfung, auf die künftige Teilhabe am Frieden Gottes. – Was ist der Mensch? Der Schöpfungsbericht gibt Antwort: von der einen Erde genommen, weswegen das Menschengeschlecht eine Einheit ist; Ebenbild Gottes, weil er Gottes Atem in sich trägt und Gott zu denken vermag. Die Evolutionslehre hingegen will biologische Abläufe erkennen und beschreiben. – Die Sünde, ein heute verschwiegenes Thema, besteht darin, daß der Mensch sein Geschöpfsein leugnen will, weil er die darin eingeschlossene Grenze nicht annimmt und so zur Karikatur wird, zu einem Pseudo-Gott. Da die Schöpfungsbeziehung gestört ist, kann nur der Schöpfer selbst Erlöser sein.

In die Publikation ist ein Vortrag aus dem Bereich der Fachtheologie mitaufgenommen: Verdrängungen und Verdeckungen des Schöpfungsglaubens werden ausgeleuchtet, um dessen Aneignung zu ermöglichen.

Das Vorhaben, eine gegenwärtige Schöpfungskatechese für Erwachsene zu bieten (9), wird auf hohem Niveau auch in Auseinandersetzungen zum Beispiel mit Monod eingelöst.

Linz

Johannes Singer

KIRCHENGESCHICHTE

■ MEDING WICHMANN VON, *Österreichs erstes Reformationsjubiläum*. Jakob Glatz und die Gemeinden Augsburger Konfession 1817/18. Ein Modell des Verhältnisses von Kirchenleitung und Verkündigung. Peter Lang, Frankfurt a.M. 1998. (215). Kart. S 442.–

Nach der Erlassung des Toleranzpatentes von 1781 wurde es 1817 mit kaiserlicher Genehmigung möglich, auch in Österreich ein Reformationsfest zu feiern. Antragsteller war Konsistorialrat Jakob Glatz gewesen, der die Erinnerung an Geschehnisse auch in einem zweibändigen Werk festhielt. Aus Dankbarkeit wird darin einer „Kaiserverherrlichung“ Tribut gezollt, die so weit ging, daß die Realität verfälscht und abgedruckte Predigttexte manipuliert wurden. Man beachte die Gegenüberstellung der Erwähnungen von Franz I. und Martin Luther (S. 76)! Tatsächlich stand bei den Feiern aber selbstverständlich die Reformation im Mittelpunkt. Der Verfasser stellt zusammenfassend fest: „Österreichs breit dokumentiertes Reformationsjubiläum zeigt eine Kirche, die nach einer keineswegs überwundenen Leidenszeit um des Evangeliums willen und trotz erheblichen An-

passungsdrucks ihre Anhänglichkeit an das *der Reformation verdankte Evangelium* bekundete“ (129).

Im Rahmen dieser Zeitschrift verdient der Abschnitt „Theologische Probleme“ – und hier wieder das Kapitel „Katholizismus“ – besondere Aufmerksamkeit. Es gab Festpredigten wie jene Liedermanns, die einer baldigen „Aussöhnung“ das Wort sprachen (120), während andere, wie jene von Kováts in Galizien, den Aspekt „Verfolger und Verfolgte“ hervorhoben (119). Die Mehrzahl der Prediger stand nicht in der Mitte, sondern in der Nähe von Kováts!

Einen Mangel der interessanten Studie stellt es dar, daß darin genannte Personen nicht näher identifiziert und auch nicht durch ein Register erfaßt werden. Die Verwendung des Begriffes „Doppelmonarchie“ für die Zeit nach 1815 ist unüblich (17), dieser findet erst ab dem „Ausgleich“ von 1867 Anwendung.

Linz

Rudolf Zinnhobler

KUNST

■ SED-RAJNA GABRIELLE u.a., *Die jüdische Kunst* (Große Epochen der Weltkunst. Ars Antiqua). Aus dem Französischen von Peter Wild und Ute Wikenhauser. Herder, Freiburg 1997. (636, 205 Farb-Abb., 593 s/w-Abb.) Ln. DM 390.–/S 2.847.–/sFr 390.–

Die jüngst in der Reihe Ars Antiqua erschienene Publikation ist eine großangelegte Darstellung jüdischer Kunst, bearbeitet von einem internationalen Expertenteam (Gabrielle Sed-Rajna, Dominique Jarassé, Ziva Amishae-Maisels u.a.). Sie orientiert sich entlang eines geschichtlichen Fadens, beginnend mit Dura Europos über Zeugnisse jüdischer Kunst im Abendland bis hin zum Kunstschaffen des 20. Jahrhunderts – aufgebaut nach den drei Hauptbereichen: Heiliger Ort (Tempel und Synagoge sowie die dazugehörige Ausstattung), Heiliges Wort (Tora-Rollen und ihr Schmuck, Prachthandschriften, Ester-Rollen, Pascha-Haggadot und ihre künstlerische Gestaltung), Heilige Zeiten (die für die Feier des Sabbats und der Feste nötigen Geräte etc.).

So kommen hier alle Gattungen zur Sprache, Architektur und Malerei, insbesondere die Buchmalerei, desgleichen Bildhauerei und Kunsthandwerk. Sind die unterschiedlichen künstlerischen Äußerungsformen auch abhängig von den jeweiligen Umständen und Möglichkeiten, so wird doch deutlich, daß keine Epoche jüdischer Geschichte ohne irgendeine Form künstlerischen Ausdrucks begegnet.